

Die Kriegsgetreidewirtschaft.

kaum waren diese Aufgaben gelöst, als eine neue an die Anstalt herantrat. Die Verhältnisse des ausländischen Getreidehandels waren durch die Folgen des Krieges immer mehr verwirrt worden. Die weitgehende Beschränkung des postalischen und telegraphischen Verkehrs, die Schwierigkeiten mit den Transportmitteln aller Art, endlich die allgemeine Unsicherheit, wie sie zum Beispiel Möglichkeiten von Ausfuhrverboten mit sich bringen, hatten alle Voraussetzungen gänzlich verichoben. Die realen Firmen begannen sich daher nach etwa einjähriger Dauer des Krieges mehr und mehr vom Balkangeschäft zurückzuziehen, während gleichzeitig vielfach Elemente eindringen, die meist über ebensowenig Verständnis wie Vermögen verfügten. Diese im Getreidehandel gänzlich unerfahrenen Leute haben zwar das Preisniveau in die Höhe getrieben und die Verhältnisse des Marktes äußerst unsicher gestaltet, aber sie vermochten kaum nennenswerte Mengen wirklich zum Export zu bringen. Alle Gründe sprachen daher dafür, die Organisation der Getreidezufuhr vom Auslande unter staatliche Leitung zu stellen und dadurch zunächst die ungesunden Verhältnisse zu sanieren, aber auch weiter dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Transportmöglichkeiten tatsächlich vollständig ausgenützt werden. Beratungen mit der deutschen und der ungarischen Regierung ergaben volle Übereinstimmung, so daß im September vorigen Jahres den Getreidezentralen in Wien, Berlin und Budapest für die betreffenden Staatsgebiete ein Monopol der Einfuhr von ausländischem Getreide übertragen wurde. Hierbei sollten die drei Zentralen möglichst im Einvernehmen vorgehen, was insbesondere auch unter dem Gesichtspunkte der gleichmäßigen Be-

handlung der heimischen Händler geboten war. Etwa zwei Wochen nach Erlassung dieser Verordnung begann die Offensive gegen Serbien, die alsbald zur Freimachung der Donau führte, so daß nunmehr auch diese wichtige Transportstraße zur Verfügung stand. Die Kriegsgetreideverkehrsanstalt hatte schon zusammen mit den beiden andern Zentralen eine kommerzielle Organisation der Getreidezufuhren vom Balkan ins Vaterland gerufen, die seither recht beträchtliche Mengen heranzubringen vermochte. Die drei Getreidezentralen haben zu diesem Zwecke eine einheitliche Durchführungsstelle geschaffen, die unter dem Namen Vollzugsausschuß ihren Sitz in Wien erhielt und am 26. November 1915 die Arbeit aufnahm. Sie ist die Oberleitung des gewaltigen Importapparats, der Hand in Hand mit den Transportbehörden für die Abwicklung und Dirigierung der Schiffs- und Bahnladungen zu sorgen hat. In wenigen Wochen ist da eine der größten Getreidehandelsorganisationen der Welt aufgestellt worden, die die Ware beim Bauer in Rumänien oder Bulgarien erfaßt und — soweit Österreich in Betracht kommt — durch alle Zwischenstufen bis zum letzten Konsumenten führt.

So mußte die Kriegsgetreideverkehrsanstalt innerhalb Jahresfrist dreimal sozusagen die Angriffsfront ändern. Manches Hindernis stellte sich ihrem Wirken entgegen und wurde überwunden. Und abgesehen von ihrem eigentlichen Zweck bleibt sie ein interessantes Experiment, daß die Staatsverwaltung den Versuch unternehmen kann, große wirtschaftliche Organisationen in kürzester Zeit aufzustellen und dabei ein zweckmäßiges Zusammenwirken des bureaukratischen mit dem kaufmännischen Element in die Wege zu leiten.